

1. Bundeskongress für Gender-Gesundheit am 21./22.März 2013 in Berlin

(Berlin, 29. Januar 2013) – Zukünftig wird die medizinische Versorgung überwiegend in der Hand von Ärztinnen liegen. Dennoch ist die letztendliche Entscheidungshoheit im deutschen Gesundheitswesen – in Politik, Forschung und Verwaltung – nach wie vor überwiegend männlich dominiert. Neben den signifikanten Unterschieden in der weiblichen und männlichen Physiologie, die vor dem Hintergrund einer personalisierten Medizin zunehmende Berücksichtigung in der Versorgungsrealität werden finden, werden auch die sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen, beispielsweise zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, eine adäquate Reaktion einfordern. Nicht nur die Medizin selbst, sondern auch die demographische Entwicklung und die sich wandelnden Anforderungen an eine häufig auch von Männern gewünschte Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind also Gründe, unser Gesundheitssystem künftig aus männlicher *und* aus weiblicher Perspektive zu betrachten.

Als eine Plattform möchte sich hier der 1. Bundeskongress Gender-Gesundheit am 21. und 22. März 2013 in Berlin unter der Schirmherrschaft der Parlamentarischen Staatssekretärin im Gesundheitsministerium, Annette Widmann-Mauz, etablieren. Ziel des Kongresses ist es dabei ausdrücklich nicht, gegen ein bislang eher männlich ausgerichtetes Gesundheitssystem zu polemisieren. Anspruch des 1. Bundeskongresses Gender-Gesundheit ist es vielmehr, die unterschiedlichen Zugänge und Versorgungsnotwendigkeiten beiderlei Geschlechter in den Fokus zu nehmen und damit eine möglichst zielgenaue Versorgungseffizienz der auf allen Ebenen knapper werdenden Ressourcen zu erreichen.

„Es ist doch erstaunlich, dass so intensiv über Personalisierung in der Medizin nachgedacht wird, dass aber die erste grundlegende ‚Personalisierung‘ in Mann und Frau bei der Ausgestaltung unseres Gesundheitssystems kaum eine Rolle spielt,“ wundert sich Dr. Martina Klopfer, Autorin des Internet-Blogs „Female Resources“ und Initiatorin des 1. Bundeskongress Gender-Gesundheit. Zwar würden die medizinischen Studiengänge in der Regel zu weit mehr als fünfzig Prozent von Studentinnen besetzt, aber in den Vorständen der Fachgesellschaften und bei Professuren kämen gerade im Gesundheitswesen unterdurchschnittlich wenig Frauen in den Führungspositionen an, so Klopfer. „Und Frauen in den Vorstandsetagen der etwa 140 deutschen Krankenkassen können wir vermutlich an den Fingern einer Hand abzählen. Ich bin sicher, dass wir mit dieser einseitigen Systemausrichtung enorme Ressourcen verschwenden. Und zwar auf allen Ebenen: Geld, Arbeitskraft, Gesundheit und Wissen,“ ergänzt Klopfer. Zu einer neuen, erweiterten Ausrichtung unseres Gesundheitssystems möchte der 1. Bundeskongress Gender-Gesundheit am 21. und 22. März 2013 in Berlin beitragen.

Pressekontakt:

Dr. Martina Klopfer, Female Resources in Healthcare

Mail: presse@bundeskongress-gender-gesundheit.de

Tel: 030 / 7871 4318, Mobil: 0177 / 296 7573

Internet: www.bundeskongress-gender-gesundheit.de/